

Alles nur Lügen

Was ist Wahrheit und was ist Lüge? Die Diskussion über diese grossen Begriffe der Philosophie und Theologie hat unverhofft neue Brisanz erhalten.

So ist zum Beispiel 2016 «postfaktisch» zum Wort des Jahres gekürt worden. Was meint der Ausdruck? Karl-Heinz Ott schreibt in der NZZ dazu: ««Postfaktisch» ist ein Schimpfwort, das auf politische Hasardeure zielt, die sich nicht mehr an Tatsachen orientieren wollen und bloss noch auf Stimmung setzen.» Anders gesagt, es scheint heute eine Tendenz zu geben, dass Menschen nur noch Meldungen glauben wollen, die in ihr Weltbild passen, und es sie dabei gar nicht mehr interessiert, ob eine Meldung wahr ist oder nicht.

Dieses Thema hat die journalistische Welt die letzten Monate aufgewühlt und vor wichtige Fragen gestellt. Was ist wahr und was ist gelogen? Und wie kann man feststellen, wer lügt und welche Meinung sich auf Tatsachen berufen kann? Die gegenseitigen Anschuldigungen haben das Verhältnis zwischen Presse, Politik und Leserschaft in Mitleidenschaft gezogen. Die einen rufen «Lügenpresse» und «Fake News», die anderen sprechen von «Populismus» und Verschwörungstheorien. Die Gräben sind tief. Die Vorwürfe heftig. Beigetragen zu diesem Konflikt hat das Internet. Im Zeitalter der Social Media kann jeder seine Meinung verbreiten. Das ist eine Chance. Es stellt jeden Einzelnen aber auch in die Verantwortung, zu prüfen, ob das was man online oder im persönlichen Gespräch teilt, auch auf Fakten beruht oder nur heisse Luft oder im schlimmsten Fall sogar einfach gelogen ist.

Das 9. Gebot erhält darum in unserer Gesellschaft eine ganz neue Aktualität: «Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten» (2. Mose 20,16). Das betrifft sowohl uns Journalisten als auch Leser und Zuschauer. Klar ist, die absolute Neutralität gibt es nicht, weder links noch rechts. Jeder von uns hat sein Weltbild, seine Glaubens- und Werteüberzeugungen, die sachlich begründet werden können, aber auch biografisch gefärbt sind. Damit verbunden sind auch Emotionen und Bauchgefühle, die nicht immer schwarz auf weiss belegt werden können. Das soll uns aber nicht hindern, genau hinzuschauen, Argumente zu prüfen, indem wir zum Beispiel verschiedene Quellen zu Rate ziehen. Es fordert uns auch he-

raus, nicht nur Informationen zu glauben, die unsere Weltansicht stützen, sondern auch solche zu überdenken, die uns unbequem sind. Diese Auseinandersetzung ist anstrengend, gerade im heutigen Meinungsdschungel. Es wäre aber fatal, darauf zu verzichten, nur weil es anstrengend und unübersichtlich ist. Klare Meinungen sind gefragt, aber auch die Demut, dass die eigene Sicht begrenzt und fehlbar ist.

Auch in unserer redaktionellen Arbeit von FENSTER ZUM SONNTAG betrifft uns das Thema. Weniger im Sinn von politischen Ereignissen, die wir interpretieren, sondern im glaubwürdigen Darstellen unserer Protagonisten. Meistens erzählen wir komplexe Geschichten in wenigen Minuten. Da ist schon aus Zeitgründen klar, dass wir nicht jedes Detail erwähnen können. Auch hat jede Sendung einen roten Faden

und die verantwortlichen Redaktoren müssen entscheiden, ob dieser oder jener Aspekt einer Lebensgeschichte nun passt oder ablenkt. Aufs Thema bezogen: in 10 Minuten beispielsweise können wir nicht die ganze Wahrheit eines Lebens abbilden, sondern müssen vieles weglassen und uns auf einige wichtige

Weichenstellungen einer Geschichte beschränken. Ob die krebserkrankte Protagonistin nun Enkel hat oder als Hobby gerne wandert, erfährt der Zuschauer darum vielleicht nicht. Ist das nun gelogen? Nein, unser Porträt kann dann zwar nicht alle Fragen beantworten, aber unser Ziel ist es, die jeweiligen Personen glaubwürdig zu Wort kommen zu lassen. Die Geschichte so zu erzählen, wie sie uns berichtet wurde und nicht so, wie wir sie gerne hätten und wie sie in unser menschliches und theologisches Schema passt. Das ist nicht immer einfach, sondern erfordert viel Sorgfalt und Feingefühl. Eine ausführliche Recherche hilft, einen Überblick über ein Thema zu gewinnen. Wenn ich nur wenig über eine Geschichte weiss, stehe ich eher in der Gefahr, sie einseitig darzustellen. Dazu muss ich lernen, die «richtigen» Fragen zu stellen. Auch die kritische Aussensicht von anderen Mitgliedern der Redaktion oder des Chefredaktors helfen da, die richtige Mischung aus Nähe und Distanz zu behalten.

Was ist wahr und was ist gelogen? Und wie kann man feststellen, wer lügt und wer die Wahrheit sagt?

Wenn wir über Wahrheit und Lüge reden, geht es nicht nur darum, ob ich zum Beispiel die Frage «Bist du letzten Montag in Zürich gewesen?» korrekt beantworten kann. Da fällt uns der Entscheid zur Ehrlichkeit meistens nicht schwer. Zudem gibt es wahrscheinlich Zeugen, und die passende Zug-Fahr-

karte kann meine Glaubwürdigkeit unterstützen. Schwieriger wird es, wenn wir über sogenannte Lebenslügen sprechen. Gemäss Definition (Wikipedia) ist eine Lebenslüge eine Selbsttäuschung, auf der jemand sein Leben aufbaut: «Als Lebenslüge wird somit eine Unwahrheit bezeichnet, die jemand während seines Lebens als Wahrheit bezeichnet und so behandelt, obwohl er das Gegenteil kennt oder kennen müsste.» Die konkreten Formen dieser Selbsttäuschungen sind vielfältig. Da überschätzt jemand seine Erfolge und blendet alle Kritik aus und will nicht merken, dass sein Ruhm weniger auf Tatsachen beruht, sondern mehr von verzerrter Selbstwahrnehmung zeugt. Ich bin erfolgreich, weil ich erfolgreich sein will, und alles andere passt nicht ins Lebenskonzept und wird ausgeblendet. Aber auch das Gegenteil kann der Fall sein. Jemand hält sich für unbegabt und nicht liebenswert und glaubt dieser inneren Überzeugung mehr als allen Komplimenten und positiven Erfahrungen. Diese Lügen über sich selber zu entlarven, ist anspruchsvoll. Gute Freunde, der Ehepartner oder ein erfahrener Seelsorger können helfen, die getrübe Selbstwahrnehmung wieder ins Lot zu bringen. Als Christen glauben wir auch, dass der Heilige Geist und die Bibel die Kraft haben, tief ins Leben zu sprechen, Unwahrheiten aufzudecken und Veränderung zu bewirken. Das neue Testament spricht sogar davon, dass die Wahrheit, auch über uns selbst, eine befreiende Wirkung hat (Johannesevangelium 8,32). Denn mit Lügen zu leben ist anstrengend und kräfteraubend. Das haben auch die Protagonisten unserer Sendung «Nichts als Lügen» erlebt. Spannende Porträts rund ums Thema Lügen und Lebenslügen sehen Sie am 10. und 11. März 2018 auf SRF 1, SRF zwei und SRF info.

*Michael Bischoff,
Chefredaktor FENSTER ZUM SONNTAG*